

Mögliche Genese von Krebserkrankungen

von Wilfried Kaufmann

Prokaryonten und Eukaryonten

In der Evolution herrschte am Beginn des Lebens vor etwa 3,9 bis 3,5 Milliarden Jahren eine Atmosphäre aus Kohlendioxid (CO_2). Es war eine reduzierende Atmosphäre mit wenig Sauerstoff. Einzellige Algen und Bakterien, so genannte **Prokaryonten**, bildeten das erste Leben auf der Erde. Blaualgen gewannen die Nahrung mit der Sonnenenergie aus Wasser und Kohlendioxid und gaben als Abfallprodukt Sauerstoff ab. Es war also die Umkehrung der heutigen Verhältnisse.

Über einen Zeitraum von 1,5 Milliarden Jahren stellte sich eine Umwandlung der Atmosphäre ein: Die Prokaryonten atmeten andauernd Sauerstoff aus, ohne dass es Leben gab, das diesen Sauerstoff wieder in Kohlendioxid umwandelte. So bildete sich langsam eine Mischatmosphäre aus Kohlendioxid und Sauerstoff. Dieser Mischatmosphäre fielen unzählige Lebewesen zum Opfer, da sie sich in dieser für sie lebensfeindlichen Umgebung nicht halten konnten.

Vor etwa 2 Milliarden Jahren war dieser Übergang von einer reduzierenden zu einer schwach sauerstoffhaltigen Atmosphäre vollzogen. Es begann eine Umformung des Lebens. Innerhalb einer erdgeschichtlich kurzen Zeit besiedelten Tausende von Arten die Ozeane. Zahlreiche Tierstämme entstanden, darunter die meisten Stämme der heutigen Fauna. Alle diese Arten hatten sich an die veränderte Atmosphäre angepasst. Der Rest der Arten verschwand.

Vor etwa 1,5 Milliarden Jahren erschienen die ersten Lebewesen mit Zellkern, Chloroplasten (für die Photosynthese), Mitochondrien (für die Atmung und den Stoffwechsel) und anderen Organellen. Man nennt diese Organismen **Eukaryonten**.

Vor etwa 650 Millionen Jahren stieg der Sauerstoffgehalt der Atmosphäre sehr stark an, verursacht durch die vielen Eukaryonten, die in der Photosynthese 6 Teile Kohlendioxid (CO_2) und 6 Teile Wasser (H_2O) mit Hilfe des Sonnenlichtes in Stärke und Zucker für ihre Nahrung umwandelten. Als „Abfallprodukt“ gaben sie O_2 ab: Der Kreislauf der Photosynthese - Ausatmung von CO_2 durch die Eukaryonten und Umwandlung von CO_2 - war vollzogen. Erst jetzt war die Entwicklung von Mehrzellern und höherem Leben möglich.

Der Übergang von den Prokaryonten zu den Eukaryonten war, wie wir gesehen haben, fließend. Es ist noch keine Art entstanden, die nicht die wesentlichen Grundlagen der Prokaryonten in sich trug. Aus diesem Grund ist es vertretbar, dass in der langen Kette der Entstehung der Arten auch wir Menschen noch einen schwachen genetischen Stempel aus der Zeit der Prokaryonten in uns tragen.

In unseren Zellen tragen wir einen atavistischen (aus uralten Epochen stammenden) Stempel der ehemaligen CO_2 -Atmosphäre.

Dieser schwache genetische Stempel kann in spannungsbelasteten Zellen in unserem Organismus die „Erinnerung“ an frühere Zeiten wach rufen und auf eine CO_2 -Welt umschalten. Solche Zellen und Zellverbände entwickeln sich zu Krebszellen. Sie sind ein Staat im Staate, die sich in zu starker „Erinnerung“ an die Prokaryonten-Welt von damals von der eukaryontischen Welt abgewandt haben. Für den Krebszellenverband ist Sauerstoff Gift, Kohlendioxid Atem. Der Krebszellenverband mag Sauerstoff nicht.

Zellerneuerung

Ich stelle die These auf, dass sich die Zellerneuerung in einem Prokaryonten von damals anders als in einem Eukaryonten von heute vollzog:

- Der Prokaryont kennt nur eine einzige Zellerneuerung: Die Anlagerung im Sinne einer klonischen Vermehrung. Er ist für eine Zellerneuerung im Sinne einer Zellnachfolge zu wenig differenziert. Ihm fehlt die Sexualität. Sehr wahrscheinlich war damals die Dipolarität der Welt nicht so dominant wie heute.
- Der Eukaryont kennt zwei Arten von Zellerneuerung: Für das Wachstum lagert er Zellen an, für die Erneuerung verstoffwechselt er alte Zellen und ersetzt sie durch die Schaffung von neuen Zellen. Dabei spielt die Sexualität eine Rolle. Die Dipolarität der Welt ist omnipotent.

Der Krebszellenverband kennt nur die Anlagerung von Zellen im Sinne einer Vermehrung: Er bildet - als abgeschirmter Verband im sonst eukaryontischen Milieu - Metastasen. Der umgebende eukaryontische Körper kann sie nicht verstoffwechseln: Der Zerstörungsprozess im ursprünglichen Milieu nimmt seinen Fortgang bis zum Tode des Trägers eines Krebszellenverbandes. Diesen Zerstörungsprozess versucht die Medizin zu durchbrechen - mit wechselndem Erfolg.

Der Krebszellenverband widersetzt sich der eukaryontischen Physiologie. Gelingt es, das Streben nach Zellerneuerung (Metastasenbildung) in einem Krebszellenverband in die Bahnen der eukaryontischen Physiologie umzuleiten, tritt der Krebszellenverband wieder in den eukaryontisch vorgegebenen physiologischen Kreislauf ein und verstoffwechselt im Sinne der Zellerneuerung des Eukaryonten: Er hört auf, Metastasen zu bilden, und der eukaryontische Verband kann die Krebszellen entsorgen.

Therapie

Diese einfache Erklärung der Genese des Krebsgeschehens veranlasst uns zur Frage, wie einem Krebszellenverband am Besten geholfen werden kann, sich wieder in die physiologische Zellerneuerung einzugliedern. Die Antwort lautet:

1. Auf der körperlichen Seite mit **Sauerstoff**. Die Zufuhr von möglichst viel Sauerstoff verhindert nicht nur die Ausbreitung eines Krebszellenverbandes, sondern erinnert ihn daran, dass er in einer O₂-Atmosphäre lebt. Der atavistische Stempel aus der Prokaryontenzeit wird durch den Eukaryonten-Stempel ersetzt. Die Krebszellen werden verstoffwechselt und über die Physiologie durch neue, gesunde eukaryontische Zellen ersetzt.
2. Auf der geistig-psychischen Seite mit **Integration**. Alle derzeit gängigen Bemühungen, den Krebs zu bekämpfen, zielen darauf ab, den Krebs zu „töten“, ihn als des Teufels auszutreiben. Das beschleunigt die „Angst“ des Krebsverbandes, der ohnehin Mühe hat, in einer O₂-Atmosphäre zu leben. Der Krebszellenverband tritt die Flucht nach vorne an. Invasive Therapien gegen Krebskrankheiten sind nicht nur Gift gegen Krebszellenverband, sondern auch für den eukaryontischen Körper. Der Krebszellenverband wehrt sich durch verstärkte Aggression im Sinne einer potenzierten Bildung von Metastasen. Integriert der Patient das Krebsgeschehen und sagt zum Zellverband: „Du gehörst zu mir, ich möchte mit Dir zusammen meinen Weg gehen“, gewinnt der Zellverband an Zutrauen zu eukaryontischen Zellverbänden. Hat der Krebszellenverband das nötige Vertrauen in die Geist-Seele des Patienten erlangt, ist er bereit, wieder auf eukaryontische Bahnen einzuschwenken. Dabei gilt es zu trennen zwischen dem materiellen und energetischen Teil des Krebszellenverbandes. Die Energie wird in den erkrankten Menschen zurück integriert. Sie gehört zu ihm. Sie hilft ihm, wieder eins zu werden statt den Krebszellenverband zu verteufeln. Der materielle Teil wird, wie die übrigen Zellen im Körper auch, über die Ausscheidung erneuert. Gesunde Zellen entstehen.

Wir tragen alle prokaryontische genetische Prägungen in unseren Zellen. Prophylaxe und Therapie gegen Krebserkrankungen ist die Aufnahme von möglichst viel Sauerstoff in der freien Natur - jeder auf seine Art und Weise - und die Integration des Zellverbandes in unserer Geist-Seele. Mit statt gegen den Krebszellenverband!

Die Integration läuft in stetem philosophischem Bemühen ab. Es ist ein liebender Kampf mit sich selbst, wie ihn Karl Jaspers formuliert hat. Die Kernfragen lauten:

- Was ist der Sinn dieser Krankheit, was hat mir der Krebszellenverband zu sagen?
- Kann mir der Krebszellenverband Hinweise auf meine Lebensaufgabe geben? Wohin soll ich gehen? Wohin führt mich meine Lebensaufgabe?
- Ist die Angst, die sich in mir verheerend auswirkt, eine Form von lähmender Energie, die nur darauf wartet, dass ich mein Verhalten ändere, und die mich mit gewaltiger Lebensenergie bereichern wird? Ist gar diese Angst der Schlüssel zu meiner Gesundheit? Angst, komm zu mir, wir gehen zusammen. Zeig mir den Weg zur Gesundheit. Ich verspreche, mein Verhalten zu ändern. Du gibst mir die Energie, um mich mit dem Krebszellenverband zu verbünden.
- Wer bin ich? Was soll ich? Was habe ich für mich und andere getan? Diese drei Fragen werden uns am Ende unseres Erdenlebens gestellt. Die Antworten geben uns vor dem Gang durch das Große Tor Aufschluss darüber, ob wir im Sinne unserer Lebensaufgabe und zum Wohle der Evolution gelebt haben. Eine solche Zwischenbilanz zu ziehen, steht im Zentrum einer jeden Krankheit.

In diesem liebenden Kampf wird der Krebszellenverband Teil des Patienten, der Krebszellenverband ist nicht mehr ausgestoßen, er wird nicht mehr mit Gift und Galle verdammt. Die prokaryontische Erinnerung wird in die eukaryontische Welt integriert.